

Dimitri und Maggini im «Waldhaus» Sils

Sils.i.E. – Heute Montag, 24. März, treten der Clown Dimitri und der Musiker Roberto Maggini um 21.15 Uhr im Hotel «Waldhaus» in Sils auf. Die beiden Tessiner Urgeister haben die Canti popolari der Schweizer Sonnenstube im Gepäck. (so)

Fredi Studer und Phall Fatale in Ilanz

Ilanz. – Der renommierte Perkussionist Fredy Studer, vor allem bekannt durch sein Mitwirken beim Bieler Hardcore-Chamber-Trio Koch/Schütz/Studer, kommt mit seinem Projekt Phall Fatale morgen Dienstag, 25. März, um 20.15 Uhr ins Cinema sil plaz in Ilanz. Mit dabei ist auch der Bündner Bassist Daniel Sailer. Das Quintett spielt in der ungewöhnlichen Besetzung von zwei Kontrabässen, zwei Frauenstimmen, Schlagzeug und Labtop. Wer Studer und Sailer kennt, weiss: Das wird ein hochenergetisches Konzert. (so)

Knuth und Tucek auf der Lenzerheide

Lenzerheide. – Die Schauspielerinnen Nicole Knuth und die klassisch ausgebildete Sängerin Olga Tucek sind ein aufgehender Stern am Schweizer Comedy-Himmel. 2011 gewann das Duo den Salzburger Stier, 2013 den Cornichons und 2014 den deutschen Kleinkunstpreis. Mehr geht beinahe nicht. Die beiden Schweizerinnen treten heute Dienstag, 25. März, um 20.30 Uhr in der Reihe Kultur & Humor im Hotel «Kurhaus Lenzerheide» auf. Sie zeigen ihr neuestes Programm mit dem Titel «Freiheit – eine Misere in fünf Aufzügen. Der Untertitel lautet: ein Heimatfilmtheater, Satire mit Musik und Gesang. (so)

Das Trio Solem bei «Weekly-Jazz»

Chur. – Die Konzertreihe «Weekly Jazz» präsentiert morgen um 20.30 Uhr in der «Marsöl»-Bar in Chur das Trio Solem. Die Band, 2010 gegründet, setzt sich aus Gitarre, Kontrabass und Schlagzeug zusammen. Seither vermittelt sie laut Mitteilung ihre Leidenschaft zur Musik und zum Jazz mit energetischen, stimmungsvollen Klanglandschaften. Michael Tobler, Rees Coray und Christoph Müller laden ein zu einer Reise voller Melancholie, Improvisation und fesselnder Klangästhetik. (so)

Schwermetall trifft auf zeitgenössische Leichtigkeit

Mit einem starken Kontrastprogramm haben die diesjährigen Salonkonzerte am Samstag in Chur und Haldenstein ihren Abschluss gefunden. Das zahlreich erschienene Publikum war begeistert, Martina Mutzner als Veranstalterin zufrieden.

Von Maya Höneisen

Chur/Haldenstein. – Um zu einem Heavy-Metal-Musiker zu werden, kann man Einfaches tun: Haare wachsen lassen, Arme tätowieren und ganz viel Bier trinken, eine Gitarre kaufen, Headbanging üben und die Band auf einen satanisch klingenden Namen taufen. Stopp. Alles Vorurteile. Von einem solch simplen Bild auszugehen, damit wäre der Stilrichtung und den Musikern Unrecht getan. Im Rahmen der Konzertreihe «Musiksalon» bewiesen Gion Mathias Cavelti und seine Metal-Band mit Nico und Romain Contesse am Samstag im Alten Frauenspital Fontana in Chur, dass sich Heavy Metal mit Literatur überraschend gut zu einer Metal-Lesung verbinden lässt.

Bühnenwirksam und passend zur Örtlichkeit liess sich Cavelti im Rollstuhl in den Raum schieben. Es werde hart werden heute, kündigte er an. Nach acht Jahren trat er zum ersten Mal wieder zusammen mit seiner Band als Sänger vors Publikum und scheute sich nun gar nicht, seine Stimme aufs Äusserste zu strapazieren. Düster, die Stimme aus der Tiefe des letzten Höllenkreises empor geholt, aber durchaus auch mit Witz und Ironie.

Songs und Kolumnen

Mit seiner Heavy-Metal-Interpretation des Titelsongs aus der Kinder-TV-Serie «Wicki und die starken Männer» buchte er die Komik für sich. Zwischen den verschiedenen Songs las Cavelti Kolumnen aus der Reihe «King of Evil», Passagen aus dem Roman «Der Fluch der Alpen» sowie aus «Endlich Nichtleser». Sarkastisch, bitterböse mit schrillum Schalk und schräg ohne Ende. Vorgängig zu Caveltys Performance bot die Postrockband Steinboldt (Matthias Zindel, Schlagzeug, Claudio Rosenkranz, Bass und Simon Ambühl, Gitarre) ein 40-minütiges Set. Unbeschwert und herzlich ver-

band sie Jazz, Rock, Punk, Blues und Metal zu einem satten Konzert.

Luftige Leichtigkeit

Das Kontrastprogramm zum Heavy Metal boten Annalisa und Peter Zumthor in Haldenstein. Unter dem Titel «Ciel, air et vent» traten die Flötistin Riccarda Caflisch und die Sopranistin Irina Ungureanu mit einem vielseitigen Liederprogramm auf. Auf ihrer musikalischen Reise setzten sie auf zarte Töne. Die ausgesuchten Werke unterschiedlichster Komponisten trugen das Publikum in schwebende Zeitlosigkeit. So trafen sie zum Beispiel in Arnold Schönbergs «Pierrot lunaire» auf den kranken Mond. In Toshi Ichihyanagis «Music for Art Kites» liessen sie die Erde an einer Schnur hängen und in Francesco d'Assisis «Cantico di Frate Sole» besangen sie die Sonne. Dies stets einfühlsam, gefühlvoll und innig. Im Mittelpunkt des Konzertes stand die Uraufführung dreier Werke der rumänischen Komponistinnen Doina und Diana Rotaru.

Die gebürtige Rumänin Ungureanu studierte an der Zürcher Hochschule der Künste Gesang. Eine ihrer gesanglichen Vorlieben gehört der rumäni-

schen Volksmusik, welche sie seit ihrer Kindheit begleitet. Daneben singt sie Alte und Neue Musik, Oratorien und in freier Improvisation.

Die Churerin Caflisch studierte Flöte in Bern und Zürich. Als Mitglied des Ensembles ö! hat sie mehrere zeitgenössische Werke uraufgeführt, und arbeitet regelmässig mit Komponisten der jüngeren Generation zusammen. 2013 wurde Caflisch für ihre Auseinandersetzung mit Neuer Musik mit dem Anerkennungspreis des Kantons Graubünden geehrt.

Weitere Ausgabe geplant

Nach Abschluss der Konzertreihe zeigte sich die Veranstalterin Martina Mutzner zufrieden. Alle Konzerte seien gut besucht gewesen, sagte sie. Vorgängig zu den Aufführungen am Samstag, traten am Donnerstag Ruth Buchli und Daniel Sailer in der Dokumentationsbibliothek Moderne Skulptur von Bernd Stieghorst auf. Am Freitag folgte ein Konzert von Simon Ambühl und Viktor Hofstetter im Kabinett der Visionäre in Chur. Gemäss Mutzner soll eine weitere Ausgabe der Salonkonzerte im nächsten Jahr folgen.



Witzig, ironisch und komisch: Gion Mathias Cavelti liest verschiedene Kolumnen vor – im Hintergrund Mitglieder der Band Steinboldt.

Bild Yanik Bürkli

Matthäus-Passion sorgt in Chur für volle Kirchenbänke

Am Samstag ist in der St. Martinskirche in Chur die Matthäuspassion von Metropolit Hilarion Alfeyev aufgeführt worden. Der zweistündige Kraftakt geriet nicht nur zu einem musikalischen Gottesdienst.

Von Sebastian Kirsch

Chur. – Die St. Martinskirche in Chur hat sich in den letzten Jahren zu einem Ort entwickelt, in welchem Konzerte der verschiedensten Musikgenres aufgeführt werden. Profane oder sakrale Werke stehen hier gleichberechtigt nebeneinander, und solange die dargebotene Musik in keinem Widerspruch zum sakralen Raum steht, unterstützt die Kirchengemeinde die

jeweiligen Veranstalter. Bemerkenswertes hat sich aber am letzten Samstag in der St. Martinskirche abgespielt.

Kein russischer Kosakenchor

Auf dem Programm stand die Matthäuspassion des russischen Metropoliten, also Erzbischofes, des russisch-orthodoxen Moskauer Patriarchats, und des Komponisten Hilarion Alfeyev. Aber es war kein russischer Kosakenchor und kein mehr oder weniger bekanntes Staatsorchester, welche die Musik in einer Erstaufführung nach Chur brachten, sondern der Chor Mischedau Trin und sein Dirigent, Michael Berndonner. Berndonner hat es zudem geschafft, die Kirche mit einem ihrer heiligsten Themen bis auf den letzten Platz zu füllen. Mit der Passionsmusik zelebrierten er, die Musiker und Sänger nämlich nicht nur

ein musikalisches, sondern auch ein kirchliches Hochamt. Und sie erreichten mit ihren faszinierenden, bezaubernden und besinnlichen Momenten die Menschen. In Zeiten der sich immer weiter entleerender Kirchen könnte dieser Umstand die Verantwortlichen durchaus zum Nachdenken bringen.

Polaritäten nachspüren

Bevor die Musiker, Sänger und Solisten zum ersten Ton ansetzten, lädt der Dirigent in seinen einleitenden Worten dazu ein, sich auf das ganz auf russisch gesungene Werk einzulassen und der Polarität der Passion, dem Schmerz und dem Glück, dem Leben und dem Tod im eigenen Leben nachzuspüren. Mit den ersten Takten ziehen die Streicher und der Chor das Publikum in ihren Bann, die monu-

mentale Musik verfehlt ihre Wirkung nicht. Der Chor ist präsent und lässt sich vom Dirigenten feinfühlig führen, ebenso wie das junge Orchester Graubündens.

Reduktion als Stilmittel

In Chur rezitiert der Bariton Victor Schilowsky als Evangelist die russischen Bibelstellen von der Kanzel in einem sogenannten Rezitationston; einem Ton, auf dem der Grossteil des Bibeltextes singend gesprochen wird. Aus der vermeintlichen Monotonie entwickelt der Bariton immer mehr Gestaltungskraft. Auch die anderen Solisten werden mehrheitlich auf einen Ton reduziert. Dem Tenor Ali Magomedov und dem Bassisten Fedor Tarasov gelingt es, diese Reduktion zu meistern. Denn die hohe Kunst besteht darin, nur mit einem Ton Span-

nungsbögen aufzubauen und zu halten. Den beiden Solistinnen gibt der Komponist etwas mehr gesangliche Möglichkeiten, und sowohl die Mezzosopranistin Franziska Andrea Heinzen als auch die Sopranistin Svetlana Polyanskaya dürfen in ihren Soloarien brillieren. Doch in dieser Passionsmusik ist kein Platz für Eitelkeiten: Die beiden Solistinnen und der Bass reihen sich nach ihren Soli im Chor ein, um diesen zu unterstützen.

Michael Berndonner konnte mit seinem Dirigat zeigen, dass er dieser Komposition sehr gerecht geworden ist. Dazu standen ihm ein sehr gut aufgestellter 80-köpfiger Chor, ein engagiertes Orchester und passende Solisten zur Verfügung; kurzum, ein homogener Klangkörper. Gratia figt.

Weitere Infos: www.matthaeus-passion.ch.